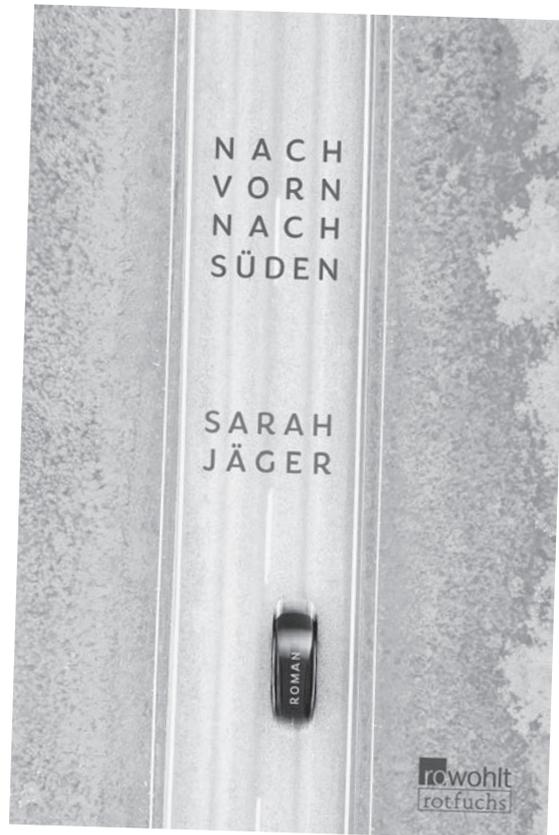


Literaturprojekt zu: Sarah Jäger: „Nach vorn nach Süden“

Rowohlt Verlag, 2020
224 Seiten
ab ca. 14 Jahren



Inhalt:

Vorbemerkungen	2
Romantagebuch	3
Lesebegleitendes Material	9
Aufgaben nach der Lektüre des Buches	25

Autor: Hans-Jürgen van der Gieth

Impressum:

© 2021 Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek

Umsetzung: BVK Buch Verlag Kempen

Vorbemerkungen / Inhalt des Buches



Auf den ersten Blick lässt der Titel des Romans nicht sofort deutlich werden, um welches Thema, um welchen Inhalt es sich bei der Geschichte handeln könnte. Doch schon bald wird klar, dass im Mittelpunkt der Handlung eine Reise von Jugendlichen steht, bei der sie sich auf die Suche nach Jo, dem ehemaligen Freund von Marie, machen. Die Reise als äußerer Handlung wird gleichzeitig auch zu einer Reise der jungen Leute zu sich selbst. Die Geschichte wird aus der Perspektive der Erzählerin dargestellt. Ihren Namen erfährt der Leser erst am Ende der Geschichte. Sie ist eine Heranwachsende im Alter von neunzehn Jahren, die zwar immer mit den anderen jungen Leuten „abhängt“, aber nie richtig dazugehört. Genau erfährt der Leser nicht, warum dies so ist. Dabei hat sie das starke Bedürfnis, dazuzugehören, will ihrer Rolle als Außenseiterin entfliehen. Ihr „Spitzname“ lässt hier allerdings ein paar Vermutungen zu: „Entenarsch“. Ausgerechnet der Gesuchte, Jo, hat ihr diesen Namen verpasst.

Marie, die ehemalige Freundin von Jo, will ihn wiederfinden. Can, ein Freund aus der Clique, Marie und die Erzählerin starten zu dieser Suche. Die Erzählerin ist dabei, weil sie die einzige ist, die einen Führerschein hat und somit für die Realisierung der Suche unersetzlich ist. Auf der Reise machen die jungen Leute an verschiedenen Orten Station und suchen Jo. So sind Münster, Fulda und Ulm Zwischenstationen, an denen sie durch die Begegnung mit verschiedenen Leuten Erkenntnisse über den Aufenthaltsort von Jo gewinnen. Nachdem sie die Reise für eine kurze Zeit unterbrochen hatten, machen sie sich zu einem Musikfestival auf, zu dem auch der Gesuchte kommen soll. Dieses Mal ist auch noch Viki mit ihrer kleinen Tochter dabei. Allerdings erweist sich dieses Ziel als Fehleinschätzung bei der Suche nach Jo. Schließlich sind sich die Jugendlichen nicht einig, in welcher Richtung sie nun weiter suchen sollen. Während die Mehrheit weiter nach Süden bis ans Mittelmeer fahren will, vermutet die Erzählerin den Gesuchten an der Nordsee und fährt alleine dort hin. Sie liegt schließlich richtig mit ihrer Vermutung, findet Jo, spricht mit ihm und berichtet von der Suche nach ihm.

Während ihrer Reisen kommt es immer wieder zu interessanten Begegnungen mit verschiedenen Menschen, die ihnen manchmal Unterschlupf gewähren, sie an ihren sozialen Kontakten teilnehmen lassen und ihnen auch bei der Suche nach Jo weiterhelfen können – oder auch nicht. Besonders aufschlussreich ist der Besuch bei Jo's Mutter, wodurch die Hintergründe für Jo's Verschwinden deutlich werden. Immer wieder werden in Gesprächen und Reflexionen der Protagonisten ihre Fragen nach grundsätzlichen Dingen, die für ihr Leben wichtig sind sowie nach dem Sinn des Lebens ... thematisiert. Besonders die Probleme und Unsicherheiten der Erzählerin, nehmen hierbei einen breiten Raum ein. Eine Rolle spielt ebenfalls die Anbahnung einer Beziehung zwischen der Erzählerin und Can, der eine besondere Faszination auf sie ausübt. Ebenso – und dies ist ja sozusagen der äußere Anlass für die Reise – steht die Beziehung bzw. die Klärung des Verschwindens von Jo zwischen ihm und Marie im Mittelpunkt der Handlung.



Vorbemerkungen



Dieser Roman ist bestens geeignet, jugendrelevante Themen im Unterricht zu behandeln. Bei der Beschäftigung mit diesem Roman im Unterricht können verschiedene Themen, die im Buch angesprochen werden, in den Vordergrund geholt werden. Dabei sollte diese Schwerpunktsetzung in erster Linie von der „Bedürfnislage“ der Schülerinnen und Schüler bestimmt werden. Dieser Roman bietet zahlreiche Gesprächsanlässe und Beschäftigungsmöglichkeiten, sich mit wesentlichen Themen der Pubertät, des Erwachsenwerdens, der Ich- bzw. Selbstfindung, dem Wunsch nach Anerkennung und Respekt, den Herausforderungen durch die zahlreichen zwischenmenschlichen Probleme usw. auseinanderzusetzen. So bietet der Roman immer wieder Ansätze durch den dargestellten Inhalt die individuelle Situation der Schülerinnen und Schüler zum Thema zu machen. Es besteht hier die Möglichkeit, sich immer wieder auf die abstrakte Ebene der Romanhandlung zu begeben und dabei doch die eigene Situation zu reflektieren. Offenheit und Freiheit im Umgang mit den Diskussions- und Beschäftigungswünschen der Schülerinnen und Schüler sollte vor dem „Abarbeiten“ textanalytischer und allgemein interpretatorischer Ansätze stehen. Neben einer Beschäftigung mit diesem Roman im Deutschunterricht bieten sich weitere Fächer an, in denen der Text Eingang finden kann. Ich denke da nur an den politik- oder sozialwissenschaftlichen Unterricht, an Ethik und Philosophie. Daher sollten und können auch immer wieder fächerübergreifende Aspekte in den Unterricht einfließen.

Der Roman von Sarah Jäger verdient meiner Einschätzung nach mindestens eine ebenso intensive „pädagogische Wahrnehmung“ wie es „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf erfahren hat. Ohne an dieser Stelle einen Vergleich zwischen diesen beiden Büchern anstellen zu wollen, ist „Nach vorn nach Süden“ inhaltlich deutlich komplexer als „Tschick“, darüber hinaus sprachlich intensiver und bietet insgesamt eine größere inhaltliche und interpretatorische Bandbreite. Kaum ein Roman der letzten Jahre bietet so viele „pädagogische“ Ansatzpunkte wie dieser Text. Es ist dem Buch zu wünschen, einen festen Platz im Kanon der Lektüren für Schülerinnen und Schüler ungefähr ab ungefähr 14 Jahren bis hin zu Heranwachsenden im Alter von 18 Jahren zu finden.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern interessante Unterrichtsstunden.

Hans-Jürgen van der Gieth



***Hinweis:** Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf eine sprachliche Differenzierung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet. Selbstverständlich sind stets alle Geschlechter angesprochen.

Romantagebuch



Bei der Beschäftigung mit dem Roman von Sarah Jäger: „Nach vorn nach Süden“ ist das Führen eines sogenannten Romantagebuches (man nennt es auch Lesetagebuch) sinnvoll. In dem Roman, dessen Titel auf den ersten Blick etwas verwirrend klingt, handelt es sich um eine Coming-of-Age-Roadnovel, die einen Blick in das Leben von Jugendlichen gestattet. Es geht dabei um Selbsterkenntnis und Selbstfindung, ebenso wie um die Fremdwahrnehmung, um den Wunsch danach, dazuzugehören, anerkannt zu werden. Und schließlich geht es auch um die Liebe.

Die Handlung des Romans ist sehr abwechslungsreich und zahlreiche Situationen werden dargestellt. Damit du alles besser behalten kannst, führe ein Romantagebuch. Es kann dir zum Beispiel auch bei der Vorbereitung einer Klassenarbeit, die ihr über die Beschäftigung mit diesem Roman schreibt, behilflich sein. In einem Romantagebuch wird das Wichtigste des Romaninhalts in Stichworten bzw. kurzen Bemerkungen festgehalten. Du begleitest mit deinem Romantagebuch das Lesen des Romans. Es ist am besten, wenn du zu jedem Kapitel (oder mehreren Kapiteln bzw. Sinnabschnitten zusammengefasst) das Wichtigste in deinem Tagebuch einträgst. Es ist sinnvoll, die Bezeichnung des Kapitels (oder der Kapitel), die Seitenzahl sowie den wichtigsten Inhalt aufzuschreiben. Ebenfalls müssen Personen (Figuren), die eine wichtige Rolle spielen, kurz beschrieben bzw. charakterisiert werden. Auch sollte Platz für eigene Gedanken zum Inhalt des jeweiligen Kapitels (oder Sinnabschnitts) in deinem Tagebuch zur Verfügung stehen.

Der Roman „Nach vorn nach Süden“ ist in einen Prolog und 60 Kapiteln aufgeteilt. Bei einer so großen Kapitelanzahl ist es sinnvoll, Kapitel zusammenzufassen. Dies ist bei den Arbeitsblättern des Unterrichtsmaterials bereits geschehen. Insgesamt wurde der Romaninhalt in zehn Abschnitte eingeteilt. Selbstverständlich kannst du auch eine andere Aufteilung vornehmen. Dies solltet ihr in der Klasse besprechen.

Wie du ein Romantagebuch führen kannst, siehst du auf der folgenden Seite. Dort ist eine Musterseite (DIN-A4-Querformat) angelegt. Selbstverständlich kannst du auch andere Punkte in dein Tagebuch aufnehmen.

Es wäre schön, wenn du ein Titelblatt für dein Romantagebuch entwerfen würdest. Selbstverständlich kannst du auch die Vorlage (s. S. 6) verwenden.

Bei den Aufgaben der Arbeitsblätter wird nicht mehr besonders die Führung des Romantagebuchs angegeben. Es ist zu jedem Kapitel (oder Sinnabschnitt) zu führen.

Wichtig: Belege deine Erkenntnisse mit der Angabe konkreter Textstellen. Nenne also Seitenzahl und möglichst Absatz und Zeile.



Romantagebuch – Muster



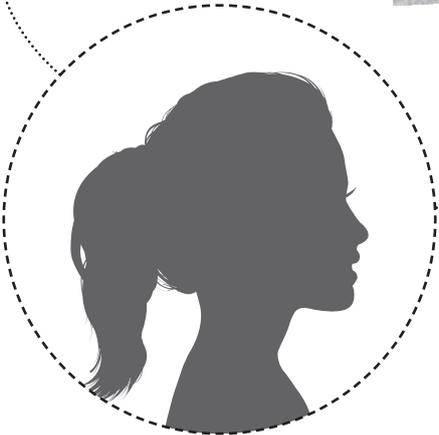
Kapitel/ Seiten	Ort und Zeit	Kurze Beschreibung der Handlung	Personen- Charakterisierung	Besonderheiten	Eigene Gedanken, Beobachtungen, Ideen, Fragen

Romantagebuch



von _____

Klasse _____



Zur Autorin



Es ist interessant, Näheres über die Autorin eines Buches zu erfahren. Hat sie noch weitere Bücher geschrieben? Wie alt ist sie? In welchem Land wohnt sie? Was hat sie zum Schreiben dieses Romans gebracht?

■ Aufgabe

Informiere dich ausführlich über Sarah Jäger. Nutze das Internet und schaue hierbei auch auf die Homepage des Verlages. Lege einen Steckbrief (s. u.) von ihrer Person an.

Steckbrief

Name: _____

Vorname: _____

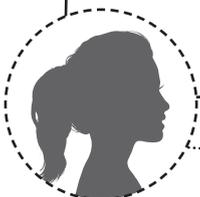
Beruflicher Werdegang: _____

Werke: _____

Verschiedenes: _____



Foto der Autorin



Kap. 1: Der Hinterhof ... S. 9 – 26



Im Hinterhof des Penny-Marktes treffen sich regelmäßig einige Jugendliche. Manche von ihnen sind als Aushilfe im Supermarkt beschäftigt. Der Hinterhof ist nicht nur Treffpunkt der Jugendlichen, er hat für sie eine große Bedeutung und stellt schon beinahe eine Art Heimat für sie dar.

In diesem ersten Kapitel lernen wir einige der Jugendlichen näher kennen, die im Laufe der Handlung eine Rolle spielen werden.

■ Aufgaben

1. Stelle das „Personal“ vor, das sich regelmäßig im Hinterhof des Supermarktes trifft.
2. Fertige von den wichtigsten Personen jeweils eine Charakteristik (s. hierzu Methoden-Box: Charakteristik, S. 11).
3. Was erfahren wir von der Ich-Erzählerin?
Gib in einer Art Soziogramm an, in welcher Beziehung die einzelnen Jugendlichen zueinander stehen (s. hierzu Methoden-Box: Soziogramm / Personenkonstellation, S. 11).
4. Im Roman heißt es über den Hinterhof:
„Wir hocken nicht die ganze Zeit vollzählig aufeinander und umeinander. Das sind nur die besonderen Momente, die Feiertage und Feierabende. Alle sind da, wenn einer von uns was zu feiern hat. Alle sind da, aus Sympathie, Freundschaft oder weil es was umsonst gibt.“
(aus: Jäger, Sarah: Nach vorn nach Süden, S. 11, Rowohlt Verlag, 2020)
Stelle dar, welche Bedeutung der Hinterhof für die Jugendlichen hat?
5. Gibt es auch für dich einen Ort, an dem du dich gerne mit deinen Freunden / Freundinnen triffst? Welcher Ort ist das und welche Bedeutung hat er für dich bzw. für die anderen?
6. Welche Gründe gibt es dafür, dass ein solcher Ort wie der Hinterhof eines Supermarktes für die Jugendlichen eine so große Bedeutung hat?





Methoden-Box

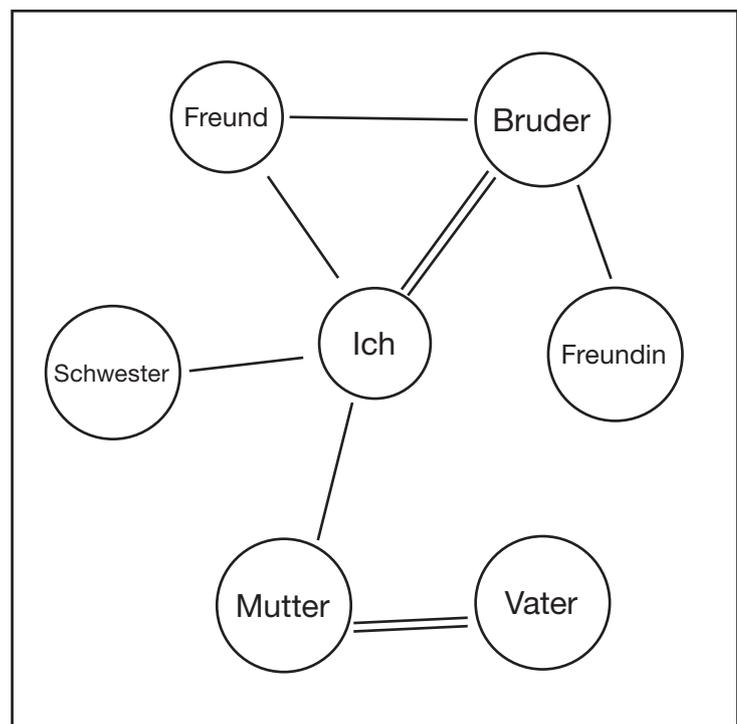
Charakterisierung

Eine Charakterisierung dient dazu, eine Person genauer zu beschreiben. Dabei wird neben der Darstellung des äußeren Erscheinungsbildes (Geschlecht, Alter, Größe, Haarfarbe, Kleidung, Besonderheiten etc.) vor allem der „Charakter“ der Person beschrieben. Hierzu spielen sein Verhalten, aber auch seine Einstellungen und Meinungen eine große Rolle. Wichtig ist, dass sich die dargestellten Beschreibungen mit Textstellen belegen lassen.

Methoden-Box

Soziogramm / Personenkonstellation

In einem Soziogramm werden grafisch die Beziehungen in einer Gruppe (z. B. in einer Schulklasse oder Clique ...) dargestellt. Mit Hilfe eines Soziogramms lässt sich sehr effektiv und genau die Struktur einer Gruppe beobachten. Das Verhalten Einzelner und das Miteinander der Gruppenmitglieder lässt sich so gezielter erkennen.



Kap. 2: Die Ampel ... S. 27 – 45



Die Ich-Erzählerin, Marie und Can starten Richtung Freiburg, um Marie's – früheren – Freund Jo zu suchen. Zwischendurch gibt die Ich-Erzählerin einen kurzen Rückblick auf die konkrete Vorbereitung der Reise. Bei der weiteren Schilderung der Reise erklärt die Ich-Erzählerin, die auch die Fahrerin ist, dass sie nicht über die Autobahn fährt. Es kommt zu einer zufälligen Begegnung mit Achmad, einem Bekannten von Can.

■ Aufgaben

1. Stelle kurz die erste Etappe der Reise dar.
2. Beim Rückblick auf die Reisevorbereitungen fragt Pavel die Ich-Erzählerin, wo es denn bei der Reise überhaupt hingehen soll. Sie antwortet: „Nach Freiburg“ (ebd., S. 31, 2. Abs., 1. Zeile). Dies wird erläutert durch:
„... sage ich nicht ohne Stolz, denn die, die irgendwo hinwollen, sind immer spannender als die, die irgendwo bleiben.“ (ebd., S. 31, 2. Abs., 1. – 3. Zeile)
Setzt euch mit dieser „Aussage“ auseinander.
3. Warum könnten die Menschen immer spannender sein, die irgendwo hinwollen, als die, die irgendwo bleiben? Und was ist überhaupt mit dem Begriff „spannender“ gemeint? Kann es nicht auch noch andere Kriterien geben, die sowohl das „hinwollen“ als auch das „irgendwo bleiben“ beschreiben?
Besprecht diese Textstelle (s. S. 31), tauscht eure Meinungen aus und bildet euch eine eigene Meinung.
4. Die Ich-Erzählerin denkt immer wieder über ihre eigene Rolle nach, die sie unter anderem in der Clique einnimmt. Hierzu äußert sie sich:
„Ich fühle mich gerade auch eher wie eine dritte Person und weniger wie ich.“ (ebd., S. 34, acht- und siebtletzte Zeile) Dabei wünscht sie sich: „... wenn man dabei sein will. Und dabei sein, das ist doch die Hauptsache. Ich bin dabei, keine dritte Person, sondern ich.“ (ebd., S. 35, 2. Abs., 4. – 6. Zeile)
Besprecht diese Aussagen der Ich-Erzählerin: Warum ist es ihr so wichtig, nicht als „dritte Person“ wahrgenommen zu werden? Welche Bedeutung hat es für sie, „dabei zu sein“?
5. Wie wichtig ist es für dich, „dabei zu sein“? Ist es für dich auch „die Hauptsache“? Begründe deine Einschätzung. Besprecht diese Fragen in einer kleinen Gruppe.



6. Lies noch einmal auf Seite 43 nach: „Wenigstens weiß man bei einer Einbahnstraße, in welche Richtung es geht.“ „Auch wieder wahr, das hilft bei absoluter Planlosigkeit“ „... eine Kreuzung wäre da Horror, stell dir mal vor,. Oder Kreisverkehr. Wenn du entscheiden musst, welche Ausfahrt. Geht null.“ „Und du fährst jahrelang im Kreis, weil du dich nicht entscheiden kannst.“ „Also ab auf die Überholspur und das Leben auskosten.“

(ebd., S. 43, Zeilen: 10 – 12; 14 – 19)

Diese Dialoge während der Einfahrt in eine Einbahnstraße stehen sinnbildlich für grundlegende Fragen, wie sich das Leben – junger – Menschen entwickeln kann. Besprecht diese Aussagen der Jugendlichen, „beurteilt“ sie und formuliert eigene Gedanken dazu.

7. Bildet Gruppen von ca. 4 – 5 Personen. Stellt in verschiedenen Rollenspielen die Situation im Auto nach, bei der sich die Jugendlichen in der Sackgasse befinden. (s. hierzu im Buch S. 42 – 45.) Versucht dabei, eigene Gedanken und Befindlichkeiten in das Rollenspiel einzubauen. Besprecht anschließend die einzelnen Rollenspiele in der Klasse (s. hierzu Methoden-Box: Rollenspiel).

Methoden-Box

Rollenspiel

Teilt euch in Gruppen mit je 3 – 6 Spielern auf. Besprecht in der Gruppe den Inhalt des Kapitels, die Rollen und vor allem die Gefühle der einzelnen Personen. Probt die Szenen und spielt sie dann der Klasse vor.

Abhängig davon, wie viele Erfahrungen ihr mit Rollenspielen habt, beschäftigt euch noch einmal allgemein mit den Besonderheiten des Rollenspiels, zum Beispiel: Mimik, Gestik, Requisiten, die einzelnen Personen aussprechen lassen, sich zum Publikum drehen ... Die erarbeiteten Kriterien sollten schriftlich auf einem Plakat festgehalten werden und können nach dem Rollenspiel als Grundlage für eine Besprechung dienen.

Alternativ könnte der Lehrer Arbeitskarten für die einzelnen Rollenspiele zur Verfügung stellen (z. B. „Achtet bei diesem Rollenspiel besonders auf ...“).



Kap. 3: Als wir ... S. 46 – 77



Die Drei erreichen ihr erstes Etappenziel: Münster. Dort lernen sie den Penny-Mitarbeiter Matthes kennen, bei dem sie auch übernachten können. Nach dessen Feierabend treffen sie an einem See auf Freunde von Matthes. Sie sprechen über verschiedene Dinge, unter anderem über Maries Beziehung zu ihrem früheren Freund Jo, den sie unbedingt „finden“ will. Die Erzählerin erinnert sich an eine Begegnung mit Jo, bei der er sie „Entenarsch“ nennt und damit ihren Spitznamen „erfindet“. Nachdem die Drei in Matthes' Wohnung übernachtet haben, besuchen sie Jo's Mutter, die in der Stadt wohnt. Sie konfrontieren die Mutter damit, dass sie Jo verlassen hat, als dieser erst zwölf Jahre alt war. Die Mutter erzählt der Ich-Erzählerin von ihrem Verhältnis zu Jo sowie „ihre Geschichte“, die unter anderem zum Verlassen der Familie geführt hatte. Von der Mutter erfahren die Drei von einem Jungen, mit dem ihr Sohn befreundet war und der in Fulda wohnt: Urs Behrenberg.



■ Aufgaben

1. Beschreibe, was sich am See mit den Freunden von Matthes abspielt.
2. Immer wieder wird deutlich, wie sehr es die Erzählerin schmerzt, nicht so richtig zur Gruppe dazuzugehören. Wann und wie zeigt sich das?
3. Als die drei darauf warten, dass Matthes endlich auf dem Hinterhof auftaucht, reflektiert die Erzählerin über die Bedeutung des Wartens. In dem Zusammenhang meint sie: „Warten ist die Lücke zwischen dem Jetzt und dem Anderen, und wenn man wartet, dann stellt sich früher oder später die Frage nach dem Sinn.“ (ebd., S. 52, 2. – 5. Zeile)
4. Bei der Begegnung mit Jo's Mutter erfahren sie einiges über die Hintergründe von Jo's Leben. Berichte hierüber.
5. Jo's Mutter zeigt Postkarten von Jo, auf denen er Texte in Elfchen-Form geschrieben hat. Wählt ein (oder mehrere) Elfchen aus und bespricht den Sinn des Textes.





6. Elfchen sind eine besondere Form lyrischer Texte. Schreibe eigene Elfchen zu selbstgewählten Themen (s. hierzu Methoden-Box: Elfchen).
7. Marie äußert sich dazu, dass Jo's Mutter die Familie verlassen und damit ihr Kind zurückgelassen hat: „Dass sie keinen Bock mehr auf ihre Ehe hatte, geschenkt, soll sie den Mann abschießen, kein Ding, aber ihren Sohn da alleine zu lassen, bei diesem zutiefst fertigen Menschen, das geht gar nicht.“ (ebd., S. 76, 3. Abs., 3. – 6. Zeile)
Wie beurteilst du diese Meinung Marie's? Formuliere eine eigene Meinung.
8. Die Erzählerin äußert ihre eigene grundsätzlich Meinung zur Rolle einer Mutter – und damit der Frau: „Ich habe nur das Gefühl, ... dass von der Mutter immer viel mehr erwartet wird, da hat die Emanzipation gar nichts gebracht. Bist du eine gute Mutter, ist das dein Instinkt, bist du ein guter Vater, verneigt sich die halbe Welt vor Bewunderung.“ (ebd., S. 76, 4. Abs., 1. – 5. Zeile)

Methoden-Box

Elfchen

Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht. Es besteht aus elf Wörtern und fünf Verszeilen. Dabei ist meist eine bestimmte Form vorgeschrieben.

- In der ersten Zeile steht 1 Wort
- In der zweiten stehen 2 Wörter.
- In der dritten stehen 3 Wörter.
- In der vierten Zeile 4 Wörter.
- In der fünften Zeile steht 1 Abschlusswort.

<p>Marie</p> <p>du wunderschöne</p> <p>Königin der Erbsen</p> <p>ich denk an dich</p> <p>Jo</p>	<p>Lena</p>
---	-------------



Kap. 4: Fulda tötet ... S. 78 – 121



Die Suche nach Urs in Fulda ist schwieriger als erwartet. So werden die drei von Urs dreizehnjähriger Schwester unfreundlich abgewiesen. Sie stellen fest, dass sie kaum noch Geld haben – vor allem für's Tanken brauchen sie noch Geld. Während ihrer Suche entwickeln sich immer wieder interessante Dialoge zwischen den Jugendlichen, bei denen sie intensiv und tiefsinnig reflektieren. Endlich treiben sie Urs auf. Er erzählt ihnen von seinen Begegnungen mit Jo, dass er nicht weiß, wo der sich aufhält. Er weiß nur, dass Jo in zwei Wochen zu einem Festival kommen will. Schließlich besuchen sie mit Urs eine Party bei einem seiner Kumpel namens Bjarne. Am übernächsten Tag fahren die drei wieder nach Hause.

■ Aufgaben

1. Gib kurz den Inhalt dieses Kapitels wieder. (s. hierzu Methoden-Box: Inhaltsangabe)

Methoden-Box

Inhaltsangabe

Eine Inhaltsangabe informiert den Leser knapp, sachlich und dennoch genau über den Inhalt eines Textes. Da der Text nicht nacherzählt wird, darf nur das Wesentliche dargestellt werden. Die Inhaltsangabe wird immer im Präsens geschrieben, es darf keine wörtliche Rede verwendet werden. Darüber hinaus darf die Inhaltsangabe keine Spannung erzeugen und keine Wertung enthalten.

Wichtige Angabe:

- Autor, Textsorte, Titel und Thema des Textes
- Rahmendaten: zum Beispiel Handlungsort, Zeit der Handlung, Hauptfiguren
- Vorgeschichte und das eigentliche Problem (Thema), in der richtigen zeitlichen Abfolge
- Ausgangssituation der Handlung
- einzelne Handlungsschritte und der Inhalt (abschnittsweise)



2. Beschäftigt euch in kleinen Gruppen jeweils mit einem der folgenden Zitate aus diesem Kapitel. Stellt den Zusammenhang innerhalb der Handlung dar, beschreibt die konkrete Aussage des Zitats und diskutiert deren Inhalt. Formuliert eine eigene Meinung bzw. Haltung zu der Aussage des jeweiligen Zitats:



- „... weil sich im Leben nichts festhalten oder zurückholen lässt und weil sie nun mal vorbei ist, Ingas Jugend.“ (ebd., S. 83, 3. Abs., 5. u. 6. Zeile)
- „Und wir lachen. Gemeinsam lachen. Scheiße, fühlt sich das gut an.“ (ebd., S. 92, Mitte)
- „Aber ihre Vorstellung von Freiheit, die gibt es nur mit Sicherheitsseil. Alles ist möglich, du kannst alles erreichen, aber bitte vorbereiten, vorsorgen und absichern. Hier sind die Schwimmflügel, und das sind die Stützräder. Und wenn du keine Stützräder mehr brauchst, dann setz den Fahrradhelm auf. ...“ (ebd., S. 92, 2. Abs., 1. – 6. Zeile)
- „... ich höre sie atmen und schnaufen und denke, dass einige von ihnen bald sterben werden, aber dass das was anderes ist, weil sie mehr hinter sich haben als vor sich, weil ihr Leben bereits ordentlich gerahmt an der Wohnzimmerwand hängt.“ (ebd., S. 97, die letzten drei Zeilen – S. 98, 1. u. 2. Zeile)
- „Permanenter Konjunktiv ist wahrscheinlich das beschissenste aller Leben.“ (ebd., S. 99, vorletzter Abs., 1. u. 2. Zeile)
- „In fünfzig Jahren werden sie grauhaarige Touristen sein denke ich. Falls es die Welt dann noch gibt. Man feiert sich immer als einzigartiges Geschöpf, aber am Ende zieht man Wandersandalen an und fotografiert den Dom.“ (ebd., S. 101, 2. Abs., 3. – 6. Zeile)
- „Will ein Mensch dazugehören, dann muss er im Hinterhof abhängen. Aber es gibt Momente, da merkt man, dass das nicht reicht. Ich merke das. ...“ (ebd., S. 113, 2. Abs., 1. – 3. Zeile)
- Wir spielen nicht im gleichen Team. Noch nicht mal in der gleichen Liga. (ebd., S. 113, Zeilen 5. u. 6) ... Aber auf dem Hinterhof ist das meine Position. Abseits. Und Abseits ist immer scheiße. (ebd., S. 113, Zeilen 11 u. 12) ... Entenarsch mit der Nummer 0 steht wiederholt im Abseits. (Zeilen 20 u. 21) ... Sie spielt nicht mehr mit. ... (ebd., S. 113, Zeile 22) Wo man steht, wird einem erst deutlich, wenn man weg gewesen ist, wenn man mal woanders gestanden hat.“ (ebd., S. 113, Zeilen 23 – 25)



Kap. 5: Am Mittwochmorgen ... S. 125 – 191



Als die Ich-Erzählerin am Hinterhof ankommt, „entdeckt“ sie Leroy und Pavel als schwules Pärchen. Marie, Can, Vika mit ihrer kleinen Tochter Fine sowie die Erzählerin fahren zum Festival, wo Marie Jo treffen will. Can sitzt während der Fahrt neben der Erzählerin auf dem Beifahrersitz, der bewusst wird, sich in Can verliebt zu haben. Die Erzählerin sagt zu Vika, dass sie das Studium abbrechen will, da sie keinen Sinn mehr darin sieht. An einer Bushaltestelle führen sie ein Gespräch mit einer alten Frau. Während der Weiterfahrt führen die drei Nonsensunterhaltungen, sprechen aber auch über Dinge, die sie in ihrem Leben bewegen. Auf dem Festivalgelände angekommen, treffen sie dort die Band, in der Otto spielt. Die Jugendlichen erleben das Festival und lernen verschiedene Leute kennen. Unter anderem kommen sich Can und die Erzählerin näher. Marie ist frustriert und wütend, dass sie Jo nicht gefunden hat. Es kommt auch zu einem Gespräch zwischen Marie und der Erzählerin, unter anderem über deren Position in der Clique.

■ Aufgaben

1. Erfasse den Inhalt dieses Kapitels (oder eines ausgewählten Textabschnitts) mit Hilfe der 6-Schritt-Lesemethode (s. hierzu Methoden-Box: 6-Schritt-Lesemethode, S. 20).
2. Die Erzählerin erzählt von ihren Erfahrungen während eines Praktikums (als Lehramtsstudentin) an einer Schule. Sie kommt zu dem Fazit:
„... Keine Ahnung, was schlimmer war, Klassenzimmer oder Lehrerzimmer. Es war die Hölle.“ (ebd., S. 134)
Versucht nachzuvollziehen, warum die Erzählerin zu einem solchen Urteil kommt.
3. Während der Fahrt kommt es zu einem kreativen „Satzergänzungsspiel“ von Can. Überlegt euch selbst eine solche Aneinanderreihung von Satzteilen, ob sinnvoll oder nicht. Dabei wechselt immer wieder der Sprecher ab.
4. Ihren ersten Eindruck vom Festivalplatz stellt die Erzählerin so dar:
„... und die Menschen, die sind nicht so bunt wie ihre Zelte, aber sie sind jung, es ist Sommer, und wir sind jung, lautes Lachen, Rufe hin und her, Musik aus allen Richtungen, und überall die Hoffnung, dass etwas Großes passieren wird.“ (ebd., S. 149, 2. Abs., 3. – 6. Zeile)
Welches Lebensgefühl beschreibt die Erzählerin? Kannst du das nachvollziehen? Hast du auch schon einmal solche „Erfahrungen“ gemacht? Berichte!
Tauscht euch miteinander aus.





5. Die Erzählerin beschreibt die Emotionen, die sich beim Tanzen einstellen (können): „... Alle springen auf, folgen den Bässen, auch wir gehen nach vorn, werden Teil der Bewegung, so schnell geht das. Teil einer Masse, die dem gleichen Rhythmus folgt, Leiber zucken, Augen schließen, nicht denken, einfach tanzen, und wenn ich jemandem auf den Fuß trete, dann öffnen wir kurz die Augen und lächeln uns an.“ (ebd., S. 161, 3. Abs., Zeilen 8 – 13)
Wodurch werden diese Emotionen ausgelöst? Ist es nur die Musik, der Rhythmus – oder spielt nicht auch anderes dabei eine Rolle, wie zum Beispiel das Gemeinschaftsgefühl u. Ä.? Schreibe deine Gedanken hierzu auf. Tauscht euch über eure Einschätzungen aus.
6. Die Erzählerin wird mit einer interessanten Einschätzung ihrer Person konfrontiert. Can sagt zu ihr: „Vielleicht solltest du langsam kapieren, dass du gar nicht so kacke bist, wie du denkst.“ (ebd., S. 172, 1. u. 2. Zeile)
Welche Wirkung übt diese Bemerkung auf die Erzählerin aus?
7. Beschreibe, wie sich Marie verhält, als ihr bewusst wird, dass Jo nicht auf dem Festival erscheint.
8. Aus einem Gespräch zwischen Marie und der Erzählerin: „’Du hast ewig auf dem Hinterhof abgehangen, obwohl dich keiner so richtig mochte. Das habe ich nie verstanden.’ Ist doch ziemlich simpel, denke ich, weil dazuzugehören unterm Strich weniger weh tut, als einsam zu sein, aber das kann ich nicht aussprechen, das kann ich nur denken.“ (ebd., S. 189, 3. Abs., 1. – 5. Zeile)
9. Bildet Gruppen (ca. 4 – 6 Personen) und wählt aus diesem Kapitel eine zusammenhängende Szene aus und schreibt sie zu einer „dramatischen Szene“ um (s. hierzu Methoden-Box: Dramatisierung, S. 21). Anschließend führt jede Gruppe ihren dramatisierten Text vor. In der gesamten Klasse werden die „Vorführungen“ besprochen. Selbstverständlich kann auch verabredet werden, das gesamte Kapitel zu „dramatisieren“.





Methoden-Box

6-Schritt-Lesemethode

Schritt 1: Überlegungen vor dem Lesen

- Welches Vorwissen hast du über das Thema?
- Welche Meinung hast du zum Thema?
- Verschaffe dir erste Informationen über den Text: zum Beispiel Titel bzw. Überschrift des Textes, Inhaltsverzeichnis, Kapitelüberschriften, eventuell Informationen über den Autor.

Schritt 2: Überblick über den Text verschaffen

- Text durchlesen!
- Auf Hervorgehobenes (z. B. Fettgedrucktes, Unterstrichenes etc.), auf Besonderheiten achten.

Schritt 3: Gründliches Lesen

- Gliederung des Textes erfassen und kennzeichnen.
- Schlüsselwörter finden und markieren (unterstreichen).
- Fragen zum Text formulieren (z. B. mit Hilfe der W-Fragen: was, wer, wann, wo, wie, warum).
- Antworten auf diese Fragen finden (evtl. ist hierzu ein erneutes Lesen erforderlich).
- Schwierige Wörter klären (z. B. Bedeutung im Lexikon nachschlagen).

Schritt 4: Zusammenfassen des Textes

- Erkennen des gedanklichen Aufbaus des Textes bzw. der Sinnabschnitte.
- Zusammenfassung der einzelnen Sinnabschnitte mit eigenen Worten.

Schritt 5: Textinhalt festhalten

- Schriftliche Zusammenfassung des Inhalts vornehmen.

Schritt 6: Wiedergabe des Inhalts

- Der Inhalt kann zum Beispiel in Form eines mündlichen Vortrags wiedergegeben werden.





Methoden-Box

Dramatisierung

Zahlreiche Ereignisse, die im Roman beschrieben werden, lassen sich dramatisieren, das heißt zu dialogisierten Spielszenen umarbeiten.

Nimm eine solche Aufgabe in Angriff unter Berücksichtigung folgender „Vorgaben“:

1. Bildet Gruppen von ca. vier Personen.
2. Sucht euch eine Szene aus dem Roman aus, die ihr zu einer Spielszene umarbeiten möchtet. Achtet darauf, dass dieselbe Szene nur von einer Gruppe bearbeitet wird.
3. Arbeitet nun die ausgewählte Szene in einen dramatisierten Text um. Beachtet bitte dabei auch die „Regieanweisungen“ für eine spätere „Aufführung“.
4. Stellt „eure“ Szene der gesamten Lerngruppe vor.
5. Gebt der jeweils vortragenden Gruppe Feedback in Form der sogenannten Ampel-Methode. Dazu benötigt jeder Schüler für sein Feedback eine rote, eine gelbe und eine grüne Karte. Nach Vorspielen der Szene geben alle zuschauenden Schüler ihr Feedback, indem sie eine rote (Ablehnung – hat mir nicht gefallen), gelbe (teils-teils – einiges hat mir gefallen, anderes aber nicht) oder grüne (Zustimmung – hat mir gefallen) Karte zeigen. Schließlich befragt die Gruppe, die die Szene vorgespielt hat, drei Schüler ihrer Wahl nach der Begründung für deren Feedback.



Kap. 6: In der Nacht ... S. 192 – 214



Es wird entschieden, weiter nach Jo zu suchen. Die Jugendlichen entwickeln einen Aktionsplan. Die Frau eines Bandmitglieds, Tiger, bietet ihnen an, das Wohnmobil der Band zu nehmen. Da nur die Erzählerin einen Führerschein hat, darf natürlich nur sie das Wohnmobil fahren. In einem Gespräch zwischen der Erzählerin und Vika meint diese, dass sie, die Erzählerin, sich an Jo rächen, ihn „zerstören“ wollte und Marie für sie nur ein „Dings“, ein Mittel zum Zweck gewesen sei. Dabei denkt die Erzählerin an frustrierende Erfahrungen ihres Lebens zurück; konkret daran, dass sie zum Beispiel im Sportunterricht immer zur denen gehörte, die nicht dazugehörten, die „als Letzte gewählt“ (ebd., S. 203, vorletzter Abs., 6. u. 7. Zeile) wurde. Die jungen Leute finden „Fünfzehn Cent“, der ihnen erzählt, dass Jo bis vor zwei Wochen noch in Ulm gewesen sei. Sie äußern Vermutungen über den Aufenthaltsort von Jo. Dabei liegen die Meinungen weit auseinander. Marie meint, Jo sei Richtung Süden, nach Italien, dem Mittelmeer unterwegs. Die Erzählerin pocht darauf, dass Jo an der Nordsee ist. Sie fasst den Entschluss, ihrem Impuls nachzugeben und fährt alleine mit dem Wohnmobil Richtung Nordsee.

■ Aufgaben

1. Beschreibe die inneren Konflikte, mit denen sich die Erzählerin beschäftigt, mit denen sie zu kämpfen hat.
2. Die Erzählerin reflektiert ihre Situation und trifft dann eine Entscheidung: „... Ich kann nicht über die Scherben steigen und so tun, als wäre nichts, einfach so mit den anderen nach Italien fahren, als ginge es nicht darum, Jo zu finden, mit den anderen in die falsche Richtung rennen, nur um dabei zu sein, wenn alle in die falsche Richtung rennen, dann ist das ja schon oft genug schiefgegangen, und wenn man spürt, dass etwas falsch ist, dann muss man aufhören, dabei zu sein, dann muss man einen anderen Weg gehen oder hüpfen oder springen oder watscheln, wonach einem gerade ist, und dann muss man auch aushalten, dass es weh tut. Er wird weh tun, und ich muss das aushalten.“ (ebd., S. 213, 1. – 11. Zeile)
Mit welchen Gedanken beschäftigt sich die Erzählerin? Auf welche ihrer konkreten Erfahrungen lassen sich ihre Gedanken beziehen? Welche allgemeinen, übergeordneten Gedanken stecken in ihren Überlegungen?



3. Versetze dich in die Situation und die Gefühlslage der Erzählerin und schreibe einen sogenannten „Inneren Monolog“ (s. hierzu Methoden-Box: Innerer Monolog) über deine Gedanken und Gefühle.



Methoden-Box

Innerer Monolog

Der innere Monolog ist eine Innensicht aus der Perspektive einer Figur, in der (äußere) Ereignisse in Form innerer Gedanken und Gefühle dargestellt werden. Grundsätzlich gelten folgende Aspekte:

- Ich-Form, 1. (ggf. auch 2.) Person Indikativ Präsens
- Figur spricht sich selbst direkt an
- Erzähler versetzt sich in die Figur hinein und gibt deren Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungen wider; er ist währenddessen nicht präsent
- Gedanken werden so ausgedrückt, wie sie einfallen; sie sind daher oftmals unsortiert und in willkürlicher Reihenfolge
- Satzbau entspricht dem Nachdenken und ist entsprechend kurz und eventuell unvollständig



Kap. 7: Einmal Pistazie ... S. 217 – 222

Lena „findet“ Jo. Sie erzählt ihm von der Suche der Clique nach ihm und macht ihm deutlich, dass er sie nie wieder „Entenarsch“ nennen soll.

■ Aufgaben

1. Fasse den Inhalt des Kapitels kurz zusammen.
2. Für Lena spielen neben dem Bedürfnis, dazugehören zu wollen und Respekt eine große Rolle. „Belege“ dies anhand des Textes.

Kap. 8: Als ich ... S. 223

Lena kehrt auf den Hinterhof zurück.

■ Aufgaben

1. Setzt euch mit dem Satz am Ende des Buches auseinander: „Man muss doch mal weit gucken ... das braucht man doch mal.“ Was kann damit gemeint sein? Hat er eine Bedeutung für dich? Besprecht solche und ähnliche Fragen in einer kleinen Gruppe.
2. Kannst du dir ein anderes Ende dieses Romans vorstellen? Schreibe nun eine eigene Version des Romanendes.

Erzählperspektive



Die Handlung des Romans „Nach vorn nach Süden“ wird aus der Perspektive der Ich-Erzählerin Lena geschrieben. Allerdings erfahren wir ihren Namen erst am Ende des Buches.

Unter Erzählperspektive versteht man, aus welcher Sicht ein literarisches Werk, dessen Handlung, die Darstellung der Ereignisse ... erzählt, beschrieben, vermittelt ... wird. Es lassen sich folgende Erzählperspektiven unterscheiden:

- **Die auktoriale Perspektive:** Hierunter verstehen wir den allwissenden Erzähler. Er ist nicht Teil der Erzählung bzw. des eigentlichen Textes. Der allwissende Erzähler betrachtet das Geschehen von außen. So ist seine Erzählweise meist berichtend. Er befindet sich außerhalb der erzählten Wirklichkeit und weiß, was die handelnden Figuren wissen und denken, was sie getan haben und auch, was sie zukünftig tun werden. Der auktoriale Erzähler kennt alle Zusammenhänge der Geschichte. Er darf nicht mit dem Autor einer Geschichte verwechselt werden.
- **Die personale Perspektive:** Hierbei wird das Geschehen aus der Sicht einer oder mehrerer Figuren geschildert. Allerdings schlüpft er nicht in die Figur selbst. Er berichtet dem Leser das Erleben der jeweiligen Figur, dessen Sichtweisen und Gefühle. Der personale Erzähler weiß nicht, was andere Figuren denken oder fühlen. Er ist auf die Figur beschränkt, aus dessen Sicht die Geschichte erzählt wird. So weiß der Leser nur, was die dargestellte Person weiß.
- **Die neutrale Perspektive:** Sie stellt das Geschehen nicht aus der Perspektive einer Figur dar. So wird aus dieser Perspektive auch nicht kommentiert oder bewertet. Der neutrale Erzähler zeigt nur Vorgänge, die äußerlich wahrnehmbar sind. Auf die Innensicht der Figuren wird hier verzichtet. Sie kann für den Leser in Dialogen ersichtlich werden oder dadurch, dass die Lebenssituationen der Figuren beschrieben werden.
- **Die Perspektive der Ich-Erzählung:** Hier wird die Geschichte von dem Ich-Erzähler aus der Ich-Perspektive geschildert. Er verwendet die Ich-Form, im Gegensatz zum auktorialen Erzähler (s. o.), der das *Ich* durch *er*, *sie* ersetzt oder auch den Namen des Protagonisten verwendet. Da die Geschichte nur aus der Sicht dieser einzigen Figur erzählt wird, lernt der Leser auch nur diese Sicht kennen. Der Leser erfährt durch den Ich-Erzähler auch keine Hintergrundinformationen zu anderen Figuren, was sie denken und fühlen. Wäre dies der Fall, handelte es sich nicht um einen Ich-Erzähler, sondern um einen auktorialen Erzähler.

■ Aufgabe

Suche mindestens fünf Textbeispiele, aus denen die Ich-Perspektive der Geschichte besonders deutlich wird.



Die Sprache im Roman



Die Sprache des Romans ist geprägt durch die Form der Ich-Erzählung. Aber auch eine Reihe von Formulierungen – vor allem in Dialogen – zeigen deutlich, um welche Altersgruppe es sich bei den Figuren in der Geschichte handelt. So werden spezifische Formulierungen aus der Jugendsprache benutzt, die die Personen sowie die Handlung besonders authentisch wirken lassen.

■ Aufgaben

1. Welche Beispiele (Textstellen) im Roman zeigen eine besondere, vielleicht altersspezifische Sprache. Warum hältst du sie für „besonders“.

2. Handelt es sich deiner Einschätzung nach um typische jugendsprachliche Formulierungen? Begründe deine Einschätzung.

3. Wie beurteilst du grundsätzlich die Verwendung von Jugendsprache in literarischen Werken? Hältst du sie für geeignet? Wird hierdurch tatsächlich die Authentizität der Geschichte sowie der handelnden Personen erhöht? ...

4. Verwendest du in deinem Alltag auch besondere Formulierungen, eine Sprache, die man als „Jugendsprache“ bezeichnen könnte? Berichte hierüber und nenne Beispiele.

5. Welche Funktion hat die Verwendung sprachlicher Besonderheiten für Jugendliche?



Themen des Romans



Im Roman werden verschiedene Themen, die sich mit dem Leben von Jugendlichen, von Heranwachsenden beschäftigen. Hierzu gehören sicherlich die Fragen nach dem Erwachsenwerden, der Selbstfindung oder dem Sinn des Lebens.

■ Aufgabe

Nenne die Themen des Romans und stelle kurz dar, welche Bedeutung sie im Roman haben. Beurteile auch, wie wichtig das jeweilige Thema für dich ist. Benutze hierzu die folgende Tabelle.

Thema	Bedeutung im Roman	Bedeutung für dich



Die „Reise“ der Jugendlichen



Einen großen Teil der Handlung des Romans nimmt die Reise, der Roadtrip mehrerer Jugendlichen ein. Sie befinden sich auf der Suche nach einem früheren Freund einer der Jugendlichen. Dabei führt sie ihre Reise durch Deutschland in Richtung Süden. Münster, Fulda, Ulm sind Stationen auf ihrer Reise. Die äußere Reise der Jugendlichen stellt gleichzeitig auch eine innere Reise der Protagonisten zu sich selbst dar. Sie lernen sich selbst besser kennen, thematisieren ihre „Probleme“ und finden ein Stück weit zu sich selbst. Dabei werden auch grundsätzliche „Sinnfragen“ gestellt.

■ Aufgaben

1. Beschreibe die Reise(n) der Jugendlichen und markiere ihre Aufenthaltsorte auf der Deutschlandkarte. Setze unter den Ortsnamen (oder neben die Karte) einen leeren Kasten.
2. Skizziere kurz, mit welchen inhaltlichen Fragen sie sich an welchem Ort vor allem beschäftigt haben. Trage auch dies kurz in den leeren Kasten unterhalb des Ortsnamens auf der Karte ein.



Was Namen bedeuten und wie sie wirken können



Entenarsch – wie ein Spitzname den Träger belastet

Die Erzählerin und Hauptfigur in dem Roman wird „Entenarsch“ genannt; sicherlich keine xxx Bezeichnung für eine junge Frau. Sie hasst diesen Namen und ist dem „Erfinder“ deswegen sehr böse.

Wir wissen es alle selbst: Vornamen, Nachnamen, vor allem aber auch sogenannte „Spitznamen“, erzeugen Bilder in unseren Köpfen.

Spitznamen sagen eine Menge über den Träger, aber auch über denjenigen aus, der den Spitznamen benutzt. Sie senden oft sogar mehr Informationen als dies der „offizielle“ Name eines Menschen tut. Das liegt daran, dass Spitznamen ja bewusst vergeben werden. Häufig werden sie von Charakterzügen, Verhaltensweisen oder bestimmten äußeren Besonderheiten bzw. Auffälligkeiten abgeleitet. Oftmals sind Spitznamen – gerade unter Menschen, die sich besonders nahestehen – positiv gemeint und werden in einem wohlwollenden, häufig lustigen Zusammenhang benutzt. Spitznamen können aber auch, zum Beispiel in der Schule, im Verein oder am Arbeitsplatz, eine negative Bedeutung und Wirkung haben. Wenn sich Menschen durch die Verwendung eines Spitznamens lustig über einen anderen machen, kann dies verletzend wirken, als missachtend wahrgenommen werden und eine Form von Mobbing darstellen.

Dabei haben Spitznamen eine durchaus vielfältige Funktion. In einem Freundeskreis kann die Verwendung eines Spitznamens dazu dienen, jemanden in den Kreis aufzunehmen, ihm das Gefühl zu geben, dazuzugehören. Auch sind manche Menschen dankbar für einen Spitznamen, um nicht immer mit dem eigentlichen Vornamen angesprochen zu werden, der ihnen eigentlich gar nicht gefällt. Doch bekommen Menschen Spitznamen oder Beinamen, die – wie oben schon gesagt – dazu dienen, jemanden zu beleidigen, zu diskriminieren, lächerlich zu machen.

■ Aufgaben

1. Schildere, wie der Spitzname „Entenarsch“ die Erzählerin im Roman belastet.
2. Warum ist ein Spitzname wie „Entenarsch“, vielleicht gerade für eine junge Frau, so belastend?
3. Welche Auswirkungen auf das Verhalten der Erzählerin hat die Benutzung des Spitznamens „Entenarsch“?
4. Welche Bedeutung hat die Verwendung des Spitznamens für den Verlauf der Handlung in diesem Roman?
5. Arbeitet in einer Kleingruppe (ca. 3 – 5 Personen) zusammen und überlegt für euch gegenseitig Spitznamen, die besonders lustig, skurril und fantasiereich sind. Achtet darauf, dass mit euren Spitznamen die betreffende Person nicht beleidigt, diskriminiert, bloßgestellt, lächerlich ... gemacht wird. Wichtig: Die Person, für den ein Spitzname gedacht ist, muss mit der Verwendung einverstanden sein.



Wie Namen und Vornamen das Leben prägen können



Durch den Vornamen werden unbewusst Erwartungen an das Wesen der jeweiligen Person geweckt. Bestimmte Vornamen wecken in uns ganz bestimmte Assoziationen. So glauben viele Menschen, dass es sich bei einem Jungen mit dem Namen Felix um einen sportlichen, frechen Jungen handelt. Beim Vornamen Emilia erwarten wir eine junge, zuverlässige und attraktive Person.

Die Attraktivität einer Person hängt laut einer Studie auch mit ihrem Vornamen zusammen. So kann der Vorname eine Person attraktiver erscheinen lassen, ohne sie zu kennen. Interessant ist auch, dass Vornamen mitbestimmen, welche Eigenschaften wir einem Menschen zuordnen. In einer Untersuchung zur Wirkung von Vornamen wurden männliche und weibliche Vornamen nach Alter, Attraktivität und Intelligenz beurteilt. Es kam bei dieser Untersuchung heraus, dass das wahrgenommene Alter die entscheidende Information im Vornamen ist. So wurde ermittelt, dass, je jünger wir einen Menschen einschätzen, von dem wir nur den Namen kennen, desto attraktiver er uns erscheint. Und weiter: Je attraktiver, desto intelligenter.

Eine weitere Forschungsarbeit, bei der das Schicksal von männlichen Amerikanern aus Kalifornien untersucht worden war, kommt zu teilweise seltsamen Ergebnissen. So wurde festgestellt, dass die Initialien von Menschen, die mit einer negativen Bedeutung behaftet sind, mit einer kürzeren Lebenserwartung ihrer Träger zusammenhängen. Zwei Beispiele: Die Träger der Initialien P.I.G. (Schwein) und D.I.E. (Sterben) starben etwa drei Jahre früher als die vergleichbare Personengruppe. Positive Bedeutung einer Initialie, wie zum Beispiel J.O.Y. (Freude), brachte ihrem Träger eine sieben Jahre längere Lebenszeit als den Trägern der vorhin genannten Initialien mit negativer Bedeutung. Doch auch für Menschen, die vermeintlich neutrale Namen haben, wurde festgestellt, dass der Name häufig einen – großen – Einfluss auf den Verlauf des Lebens hat. Dies hängt, so die Forscher, damit zusammen, dass der Mensch sich zu allem hingezogen fühle, was ihn an seinen Namen erinnert. Dies geschieht vollkommen unbewusst. Beispielsweise suchen Menschen mit dem gleichen Namen ungefähr doppelt so häufig Partner mit dem gleichen Nachnamen. Also eine Frau mit Nachnamen Schmitz bevorzugt einen Partner, eine Partnerin mit dem gleichen Namen. Auch auf andere Lebensbereiche, wie zum Beispiel das Spendenverhalten oder die Suche nach einem Wohnort, wird durch den Namen beeinflusst.





In den letzten Jahren wurde eine Untersuchung auch hier in Deutschland zur Wirkung von Vornamen bekannt, die von vielen – zu Recht – als unglaublich bezeichnet wurde und deren Ergebnis auch nicht akzeptabel ist. Es wurde untersucht, ob und wenn ja, wie sich der Vorname eines Schülers, einer Schülerin auf die Einschätzung des Sozialverhaltens, aber auch auf die Leistungsfähigkeit auswirken würde. Es kam dabei heraus, dass das Verhalten und die Leistung von Trägern bestimmter Vornamen schlechter beurteilt wurde als die anderer Vornamen. Konkret: Die Träger von eher modernen, ausländisch oder exotisch klingenden Vornamen wie Kevin, Justin, Chantal oder Jaqueline gehörten zu diesen schlechter beurteilten Kindern. Zum Beispiel nach einer Studie der Universität Oldenburg haben Lehrer und Lehrerinnen nicht selten Vorurteile gegenüber Kindern mit neumodischen Vornamen. So wurden sie unter anderem eher als verhaltensauffällig eingestuft. Dies hängt damit zusammen, dass die Lehrkräfte die Kinder mit diesen Vornamen vorwiegend einem bildungsfernen Unterschichtmilieu zuordneten. Dagegen wurden Kinder mit eher klassischen Namen wie beispielsweise Marie oder Hannah als freundlich und nett eingestuft.

■ Aufgaben

1. Fasse die Aussagen des Textes stichwortartig zusammen.
2. Diskutiert die wichtigsten Inhalte dieses Textes.
3. Berichte von eigenen Erfahrungen und tauscht euch in der Klasse darüber aus.
4. Welche Möglichkeiten siehst du, Formen von Benachteiligungen, die durch den bloßen Namen eines Menschen bestehen, zu beseitigen? Tauscht euch hierüber in der Klasse aus.
Wenn nein, wann ist das der Fall?



Die Hauptfiguren im Roman



■ Aufgabe

In der Clique, die sich ursprünglich regelmäßig auf dem Platz am Supermarkt getroffen hatte, befinden sich die wichtigsten Personen dieses Romans. Stellt nun in einem Standbild (s. Methoden-Box: Standbild) die Hauptfiguren zueinander in Beziehung. Dabei stellt ein solches Standbild eine Momentaufnahme dar. Entscheidet euch für eine bestimmte Phase der Romanhandlung (zum Beispiel zu Beginn der Handlung oder zum Ende – oder auch für beide Phasen im Vergleich).

Methoden-Box

Standbild

Der Standbildbauer (es können auch mehrere sein) wählt sich die Figuren, die er für sein Bild braucht, und formt sie (ohne Worte) so lange, bis sie die Haltungen einnehmen, die seiner Vorstellung nach für die entsprechende Situation charakteristisch sind. Die Mimik kann vorgemacht und auf ein Zeichen hin „eingefroren“ werden. Während die Figuren in dieser Haltung reglos verharren, tritt der „Erbauer“ hinter sie und sagt in Ich-Form, was diejenige Figur seiner Meinung nach gerade denkt oder fühlt.



Die Ich-Erzählerin



Lena, die Ich-Erzählerin in dem Buch, hat offensichtlich viele Probleme damit, ihre Wirkung auf andere einzuschätzen. Vordergründig ist ihr Selbstwertgefühl wohl nicht sehr stark ausgeprägt. Ihre Unsicherheit ist in vielen Situationen sichtbar. Dass sie ein wenig positives Selbstbild hat, hängt sicherlich stark damit zusammen, dass sie von den anderen nicht anerkannt wird. Sie gehört nicht dazu, wird nicht akzeptiert, teilweise sogar abgelehnt. Trotzdem versucht sie immer wieder, Teil der Gemeinschaft zu sein. Als besonders starke Ablehnung und Diskriminierung, über die sie sich auch sehr ärgert und wodurch sie Rachegefühle entwickelt, empfindet sie die Bezeichnung „Entenarsch“. Dieser „Name“ wurde ihr von Jo gegeben, auf dessen Suche sich die Jugendlichen machen.

■ Aufgabe

1. Erstelle ein Plakat, das die Figur „Ich-Erzählerin“ in Wort und Bild charakterisiert.

2. Versetze dich in die Situation der Ich-Erzählerin und schreibe einen Brief an eine Person deiner Wahl, in dem du die Gedanken und Gefühle der Ich-Erzählerin darstellst. Vor allem sollen ihre „Probleme“ darin zum Ausdruck gebracht werden, ihr Bedürfnis nach Anerkennung und „Dabeiseinzuwollen“.
3. Wie entwickelt sich die Erzählerin im Laufe der Handlung weiter? Stelle die wichtigsten „Stationen“ ihrer Entwicklung dar.



Wer bin ich – und die Suche nach dem Sinn des Lebens (1)



Selbstbewusstsein – Selbstfindung – Selbstbehauptung – Selbstvergewisserung ... all diese Begriffe beschäftigen sich mit dem *Ich* bzw. der *Ich-Bildung* eines Menschen. In dem Roman dreht sich die Handlung immer wieder um diese Themen. So ist die Ich-Erzählerin Lena während der gesamten Reise (bzw. der gesamten Handlung) des Romans auf der Suche nach sich selbst. Sie will wissen, wer sie ist, was sie ist, was sie will ... Aber auch andere „Figuren“ in der Romanhandlung beschäftigen sich direkt oder indirekt mit der eigenen Selbstfindung. So ist Marie nicht nur auf der äußeren Suche nach ihrem früheren Freund Jo, sondern auch auf der Suche danach, was sie eigentlich will. Ebenso ist Can auf der Suche nach etwas, was seinem Leben Sinn geben kann. So verbirgt sich hinter einer vermeintlichen Oberflächlichkeit ein durchaus nachdenklicher und reflektierender Jugendlicher.

Die Frage nach der Identität

Wer bin ich? Diese Frage gehört zu den Grundfragen unserer menschlichen Existenz und war bereits vor Tausenden von Jahren Bestandteil philosophischer Überlegungen. Jeder Mensch stellt sich im Laufe des Lebens immer wieder die Frage nach dem eigenen Ich, seiner Identität. Wie selbstverständlich gehen wir Menschen davon aus, uns selbst zu kennen, am besten zu kennen, denn schließlich wissen nur wir selbst, was in uns vorgeht. Nur jeder Einzelne glaubt genau zu wissen, was er fühlt, denkt und empfindet. Doch es stellt sich die Frage, ob diese Selbstsicht zutreffend ist. Ist das, was ich von mir wahrnehme, tatsächlich identisch mit der Person, die ich bin? Kann nicht ein anderer – meine Eltern, mein Freund, mein Partner, meine Lehrerin – nicht viel Genaueres, Zutreffenderes über meine Person sagen? Aber: Sehen die anderen nicht nur das, was ich von mir zeige, von mir zeigen will, wie ich mich den anderen darstelle? Eine Entscheidung darüber, ob die Innen- oder die Außensicht nur die zutreffendere Sichtweise auf die eigene Persönlichkeit ist, lässt sich schließlich nicht treffen. Auch die Wissenschaften – früher und heute – haben auf diese Frage bisher keine abschließende Antwort gefunden. Dennoch ist es für jeden Einzelnen von uns eine interessante Frage, ob unser Ich die wirklich echte Identität, die Persönlichkeit, widerspiegelt oder ob es sich nicht vielmehr um ein zur Schau gestelltes Bild handelt, den äußeren Schein, das „Image“, das sich jemand „zugelegt“ hat.

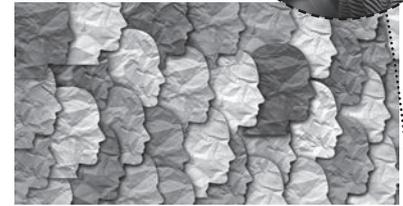
Doch für die Beantwortung der Frage nach der eigenen Identität ist dies keine wirklich hilfreiche Erkenntnis. Was kann uns also weiterhelfen auf der Suche nach der eigenen Identität? Wichtig ist sicherlich die bereits oben beschriebene Erkenntnis, sowohl die Innen- als auch die Außensicht zu Rate zu ziehen, das heißt Selbstbeschreibung und Fremdbeschreibung vorzunehmen.



Wer bin ich – und die Suche nach dem Sinn des Lebens (2)



Beim näheren Betrachten bzw. Der wissenschaftlichen Auswertung von Verfahren zur Einschätzung der Persönlichkeit eines Menschen (wie sie z. B. in sogenannten Persönlichkeits-tests vorgenommen werden) werden immer wieder bestimmte Persönlichkeitsmuster, zusammen-gehörende Merkmale, erkennbar. Beispielsweise ist der gesellige Mensch oft auch fröhlich und der ängstliche häufig depressiv.



Die Persönlichkeitsforscher haben ein Fünffaktorenmodell der Persönlichkeit, die sogenannten „**Big Five**“, entwickelt. Sie stellten fest, dass sich die individuelle Persönlichkeit anhand folgender **fünf Persönlichkeitsdimensionen** relativ exakt beschreiben lässt. Dabei umfasst jede dieser Dimensionen die Bandbreite zwischen zwei extremen Eigenschaften. Zwischen diesen Polen hat nun jedes Individuum seine persönliche Position:

- 1. Neurotizismus:** Damit sind ängstliche, empfindliche, reizbare Menschen gemeint. Sie neigen zu Depressionen, sind oftmals impulsiv und verletzlich. Es handelt sich um psychisch labile Menschen. Auch klagen sie häufig über körperliche Schmerzen (Kopfschmerzen, Magenbeschwerden etc.) sowie über Ärger und Ängste. Sie reagieren schnell und heftig auf Stress. Am anderen Pol der Persönlichkeitsachse befinden sich seelisch stabile, ausgeglichene Menschen.
- 2. Extraversion:** Extravertierte Menschen sind herzlich, gesellig, gut gelaunt, gesprächig, aktiv, erlebnishungrig, durchsetzungsfähig, sicher im Auftreten ... Introvertierte sind zurückhaltend und schüchtern, eher scheu und ruhig, weniger selbstbewusst, weniger geschäftig, nicht sehr euphorisch ...
- 3. Gewissenhaftigkeit:** Gewissenhafte Menschen verhalten sich ethisch und zuverlässig. Sie sind kompetent, ordnungsliebend, diszipliniert, leistungsorientiert, produktiv, besonnen. Begriffe wie unachtsam, ungenau oder unsorgfältig kennzeichnen dagegen Menschen, die als nicht gewissenhaft bezeichnet werden. Oder auch Begriffe wie ineffizient, unstetig, manchmal auch chaotisch, charakterisieren diese Menschen.
- 4. Verträglichkeit (oder Liebenswürdigkeit):** Verträgliche Menschen werden als einfühlsam, nett, warm charakterisiert. Sie wirken sympathisch, sie sind vertrauensvoll, freimütig, gutherzig, kooperativ, entgegenkommend, nehmen Rücksicht auf andere. Nicht-verträgliche Menschen sind durch gegenteilige Charaktereigenschaften gekennzeichnet wie rücksichtslos, ablehnend, nicht vertrauenswürdig usw.
- 5. Offenheit für Erfahrungen:** Diese Individuen schätzen intellektuelle Herausforderungen, favorisieren ungewöhnliche Denkprozesse; sie sind neugierig, feinsinnig, fantasiebegabt, kunstinteressiert, aufgeschlossen, aufmerksam für eigene und fremde Emotionen, eher rebellisch und unangepasst. Mit Begriffen wie konservativ, traditionsbewusst, konventionell und uninteressiert werden die gegenteiligen Merkmale beschrieben.





Bei BigFive-Persönlichkeitstests werden zahlreiche Fragen zur Persönlichkeit eines Menschen gestellt, die auf einer Skala von 1 (= unzutreffend) bis 5 (= zutreffend) beantwortet werden. Diese Fragen können auf die eigene Person, aber auch auf andere Personen bezogen sein.

Ein Beispiel für einen BigFive-Persönlichkeitstest findet ihr im Internet:
<http://de.outofservice.com/bigfive/>

1. Hilft anderen gerne.

Du selbst: unzutreffend zutreffend

Andere Person: unzutreffend zutreffend

2. Ist sehr ordentlich und sorgfältig.

Du selbst: unzutreffend zutreffend

Andere Person: unzutreffend zutreffend

■ **Aufgaben**

1. Du kannst anhand der beschriebenen „Big Five“ ein Persönlichkeitsprofil von dir selbst anfertigen. Vielleicht möchtet ihr diese Profile untereinander in der Gruppe / der Klasse vorstellen – oder auch mit den eventuell vorgenommenen Fremdbeschreibungen vergleichen.
2. Du kannst ja auch einmal einen Persönlichkeitstest, wie du ihn im Internet finden kannst, machen. Wenn ihr möchtet, vergleicht eure Tests miteinander und diskutiert, ob die Ergebnisse mit euren – vorherigen – Einschätzungen übereinstimmen.
3. Bei der Beschäftigung mit einer Lektüre ist es sinnvoll bzw. notwendig, der Frage nachzugehen: Was hat das, worum es in diesem Roman geht, mit mir zu tun? Es geht also bei einer Romanlektüre nicht nur um die intellektuelle Auseinandersetzung, um eine Interpretation, eine Analyse des Textes, sondern auch um die „Beziehung“ des Textes zum Leser. Und die „Ergebnisse“ dieser „Beziehung“ sind naturgemäß sehr unterschiedlich, schließlich hat jeder seine eigene Sicht, nimmt jeder das Gelesene, die Handlungen und das Denken der Protagonisten, anders wahr. So ist es interessant zu erfahren, welche „Erkenntnisse“ du für dich aus dem Roman, seiner Handlung, seiner Hauptfiguren, der dort dargestellten Gedanken ... ziehen kannst. Gehe nun in einer Art „Tagebucheintrag“ der Frage nach: „Wer bin ich?“ Gehe dabei nicht wie bei einem Steckbrief vor, sondern beschäftige dich mit deinem Wesen, deinen Einstellungen, deinen Haltungen, deinen moralischen und ethischen Grundsätzen ... Beschäftige dich auch mit der Frage, ob du so bist, wie du sein möchtest.



Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens



Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist sicherlich eine der zentralen Fragen eines jeden Menschen. Philosophen und andere „Denker“, Schriftsteller, Wissenschaftler, Gläubige und Ungläubige, Menschen jeden Alters ... sind dieser Frage zu allen Zeiten nachgegangen und haben Antworten hierauf gesucht. Oftmals wird die Frage nach dem Sinn des Lebens auch gleichgesetzt mit der Frage nach dem Glück. Demnach wird Glück als der vorrangige Sinn des Lebens verstanden. Schwierig bei dieser Betrachtungsweise ist die Vielfältigkeit der Vorstellungen von Glück und vom Glücklichsein. Auch hierunter versteht jeder Mensch etwas anderes.

Startet man eine Google-Recherche zu „Sinn des Lebens“ findet man 44,6 Millionen Einträge (abgefragt im Mai 2021). Die schier unübersehbare Menge an Einträgen zu diesem einen Thema macht schon deutlich, wie wichtig dies offensichtlich ist. Es macht auch deutlich, dass es mit Sicherheit keine allgemeingültige Antwort auf die Frage „Was ist der Sinn des Lebens?“ gibt. Wohl gibt es interessante und hilfreiche Ansätze bei der Beantwortung dieser Frage, die einem selbst, als vielleicht Suchendem, eine Richtung bei der Suche nach einer Antwort geben kann.

Hierzu gehören unter anderem die Gedanken des britischen Philosophen Bertrand Russell, der im Alter von 95 Jahren eine Art Lebensbilanz schrieb:

„Drei einfache, doch übermächtige Leidenschaften haben mein Leben bestimmt: das **Verlangen nach Liebe**, der Drang nach Erkenntnis und ein unerträgliches **Mitgefühl für die Leiden der Menschheit**. ...

Nach **Liebe trachtete** ich, einmal weil sie Verzückung erzeugt, eine Verzückung so gewaltig, dass ich oft mein ganzes, mir noch bevorstehendes Leben hingegeben haben würde für eine paar Stunden dieses Überschwangs. Zum anderen habe ich nach Liebe getrachtet, weil sie von der Einsamkeit erlöst ...

Und letztens habe ich nach Liebe getrachtet, weil ich in der liebenden Vereinigung, in mystisch verkleinertem Abbild, die Vorahnung des Himmels erschaute, wie er in der Vorstellung der Heiligen und Dichter lebt. ...

Mit gleicher Leidenschaft habe ich nach **Erkenntnis** gestrebt. Ich wollte das Herz der Menschen ergründen. Ich wollte begreifen, warum die Sterne scheinen. ...

Liebe und Erkenntnis, soweit sie erreichbar waren, führten empor in himmlische Höhen. Doch stets brachte mich das **Mitleid** wieder zur Erde zurück. Wiederhall von Schmerzensgeschrei erfüllt mein Herz: Verhungerte Kinder, gefolterte Opfer von Unterdrückten, hilflose alte Menschen, ihren Kindern zur verhassten Bürde geworden – die ganze Welt der Verlassenheit, der Armut, des Leids, all das macht ein hohnvolles Zerrbild aus zu dem, was Menschenleben eigentlich sein soll. ...“

(aus: Russell, Bertrand: Autobiographie I. 1872 – 1914, Frankfurt am Main, 1972, S. 9 f.)

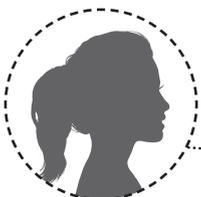




Vielleicht kann uns diese Sichtweise des Philosophen bei dem Versuch, eine Antwort auf unsere Sinnfrage zu finden, helfen. Dennoch muss jeder für sich eine ganz eigene Antwort finden. Antworten auf Fragen wie „Wozu lebe ich?“ oder „Wofür soll ich etwas tun?“ sind nur individuell zu finden. Grundsätzlich entstehen die Fragen nach dem Sinn unter anderem aus der Endlichkeit des Lebens sowie daraus, dass die Möglichkeiten, die sich einem im Leben bieten, vergänglich sind. Wichtig ist in diesem Zusammenhang aber auch, dass der Mensch sich meist entscheiden und die Sinnfrage beantworten kann. So finden sich die Antworten in der Beachtung und der Auseinandersetzung mit den verschiedensten Situationen, in denen man sich in seinem Leben befindet, sowie in der Auseinandersetzung mit sich selbst. Religionen und Weltanschauungen können eine wichtige Orientierung, Leitlinie oder auch unumstößliche Festlegung bei der Beantwortung der grundlegenden Sinnfragen geben. Doch gerade die religiösen und weltanschaulichen bzw. politisch-ideologischen Antwortangebote und Identifikationsmöglichkeiten sind nicht immer nur hilfreich, sondern können auch gefährlich sein. Immer ist es problematisch, die Beantwortung der Sinnfragen anderen zu überlassen. Dies birgt die Gefahr, totalitären, autoritären und oftmals menschenverachtenden Vorstellungen anzuhängen oder – durch eine totale Anpassung an vorgegebenes Denken – die eigene Identität aufs Spiel zu setzen.

■ Aufgaben

1. Lies den Text von Bertrand Russell, diskutiere ihn mit einem Mitschüler, einer Mitschülerin und nehmt anschließend gemeinsam Stellung zu den wichtigsten Aussagen dieses Textes.
2. Versuche eine eigene Antwort auf die Sinnfragen zu geben: Was ist für dich der Sinn des Lebens? (Wozu lebst du? Wofür sollst du etwas tun? Was macht das Leben sinnvoll?)
3. Kannst du dir vorstellen, dass es Menschen gibt, die sich nicht die Frage(n) nach dem Sinn des Lebens stellen? Dass es Menschen gibt, die mit ihrem Leben so überdurchschnittlich zufrieden sind, die ganz „automatisch“ das für sie Richtige tun und eine große Lebenszufriedenheit empfinden? Setze dich mit diesen Gedanken auseinander und diskutiere anschließend in einer kleinen Gruppe darüber. Fasst anschließend eure Diskussionsergebnisse schriftlich zusammen.
4. Beschäftige dich nun noch einmal mit den Hauptpersonen des Romans und überlege, inwieweit ihr Verhalten, ihre Aussagen auch mit der Suche nach dem Sinn des Lebens zu tun haben.
5. Informiere dich über Bertand Russell und fertige einen kurzen Steckbrief von dieser Person.



Freundschaft



So wie die Ich-Erzählerin sind viele Menschen auf der Suche nach Anerkennung, danach dazuzugehören, nach Freundschaft. So wie sie haben alle Menschen dieses Bedürfnis. So spielen auch für Kinder und Jugendliche Freundschaften eine große Rolle in ihrem Leben. Ganz wesentlich bei einer Freundschaft ist das Gefühl der Vertrautheit. Dem (oder den) Anderen vertrauen zu können, ist für eine Freundschaft grundlegend. Unter Vertrautheit versteht man im allgemeinen ein Gefühl der engen Verbundenheit, das sich-aussprechen-Können, jemanden-ins-Vertrauen-ziehen-Können.

■ Aufgaben

1. Was ist für dich Freundschaft?
2. Wie wichtig sind für dich Freunde (Freundinnen)?
3. Gibt es Personen in deinem Leben, die du als „Freunde / Freundinnen“ bezeichnen würdest? Warum?
4. Was, welches Verhalten, welche Einstellungen ... stehen deiner Meinung dagegen, einen Menschen als „Freund“ oder „Freundin“ bezeichnen zu können?
5. Worin unterscheiden sich die Beziehungen zu deinen Eltern / Geschwistern von denen zu deinen „Freundinnen / Freunden“?
6. Beschäftige dich intensiv mit dem Thema „Freundschaft“. Lies hierzu erst einmal den Text „Wie wichtig sind Freundschaften?“ (s. S. 38).
7. Untrennbar verbunden mit einer Freundschaft ist der gegenseitige Respekt voreinander. Freunde respektieren sich in dem, was sie sind und was sie tun. Dabei können (und müssen) sie natürlich auch dem anderen sagen können, was ihnen nicht gefällt und welche andere Meinung sie haben. Auch das gehört zu einer richtigen Freundschaft dazu. Doch was verstehen wir unter „Respekt“, nicht nur in einer Freundschaft? Empfindet die Ich-Erzählerin, dass sie immer respektvoll behandelt wird? Wenn nein, wann ist das der Fall?



Wie wichtig sind Freundschaften?



Schon vor 2 300 Jahren beschäftigte sich der griechische **Philosoph Aristoteles** (s. hierzu Info-Box: Aristoteles, S. 39) mit der Freundschaft sowie ihrer Bedeutung für uns Menschen. In seinem Hauptwerk über ethisches Verhalten und Charaktertugenden, der „Nikomachischen Ethik“, unterschied er drei Typen von Freundschaften:

1. Die auf Nützlichkeit basierende Freundschaft. Diese Nützlichkeitsfreundschaft ist wie eine Geschäftsbeziehung, bei der gegenseitig nützliche Güter ausgetauscht werden, wie zum Beispiel Geld oder Macht.
2. Die Freundschaft, die wir zu unserem Vergnügen pflegen. Bei dieser Freundschaft stehen gemeinsame Interessen bzw. Genüsse im Vordergrund. Hierzu gehört beispielsweise gemeinsames Musikmachen, Sporttreiben oder auch das Reisen.
3. Die durch Tugend begründete Freundschaft. Diese Form der Freundschaft ist auf gegenseitiger Anteilnahme und Fürsorge aufgebaut.

Für Aristoteles war die „tugendhafte“ Freundschaft die wertvollste. Sie hatte für ihn die nachhaltigste Auswirkung auf das Wohlbefinden und die Gesundheit im täglichen Leben.

Der rabbinische Arzt und Gelehrte **Moses Maimonides** (s. hierzu Info-Box: Moses Maimonides, S. 40) baute das Freundschaftskonzept von Aristoteles weiter aus. Nach seinem „ganzheitlichen“ Konzept war für ihn Freundschaft ganz besonders wichtig für die geistige und körperliche Gesundheit des Menschen. Er meinte, der Mensch brauche sein ganzes Leben lang Freunde. So genieße man in seiner Jugend die Freundschaft, in der Krise brauche man sie und auch im Alter könne sie einem helfen.

Erst im späten 19. Jahrhundert wurde die Persönlichkeit eines Menschen systematisch wissenschaftlich erforscht, wobei vor allem auch der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Gesundheit bzw. Krankheit erforscht wurde. Ein wesentliches Element der Persönlichkeit stellte (und stellt) die Beziehung(en) zu anderen Menschen, die Einbettung in die sozialen Bezüge, dar.

Ganz intensiv widmete sich **Alfred Adler** (s. hierzu Info-Box: Alfred Adler, S. 40) der Bedeutung des „Gemeinschaftsgefühls“ für den Menschen.

Adler war ein ehemaliger Mitarbeiter des bekannten Psychoanalytikers **Sigmund Freud** (s. hierzu Info-Box: Sigmund Freud, S. 40); später wurden sie Gegenspieler. In seinem Konzept zum „Gemeinschaftsgefühl“ führte Adler aus, dass dem Menschen in schwacher Form die Fähigkeit zur Zuwendung, Liebe und Fürsorge angeboren sei. Daher müsse sie während der Kindheit durch Familienmitglieder und andere Menschen entwickelt und gestärkt werden. Für Adler war es für das emotionale Wohlbefinden junger Menschen

sehr wichtig, dass sie Freunde haben. Mangel an Freunden würde nach seinen Erkenntnissen bzw. klinischen Erfahrungen für Kinder und Jugendliche ein hohes Risiko darstellen, das später zu seelischen Problemen und sozialen Defiziten führen kann.



Die Bedeutung von Freundschaften in allen Lebensabschnitten, aber ganz besonders im Kindes- und Jugendalter, ist heute allgemein bekannt und hat bzw. sollte sowohl in der Erziehung in der Familie als auch in der Schule einen hohen Stellenwert haben. Die soziale Unterstützung, die ein Mensch erfährt, sein Eingebettetsein in soziale Beziehungen, sein Dazuzugehören, vorhandene Freundschaften ... spielen eine ganz wesentliche Rolle für sein Wohlbefinden. So gilt Vertrautheit in einer freundschaftlichen Beziehung als ein nachgewiesenes Bindeglied zur psychischen und physischen Gesundheit. Eindeutig ist, dass junge Menschen, die einen vertrauten Freund / eine vertraute Freundin haben, psychisch erheblich widerstandsfähiger sind, als Menschen ohne diese Beziehungen. Dies äußert sich unter anderem in deutlich geringerem riskanten und selbstzerstörischem Verhalten, wozu zum Beispiel der Drogenkonsum gehört. Menschen, die freundschaftliche Beziehungen haben, sind auch weniger anfällig für Depressionen oder Ängste. Studien haben sogar ergeben, dass Menschen, die sich Freunden anvertrauen können, eine höhere Lebenserwartung haben als Menschen, die dies nicht können.



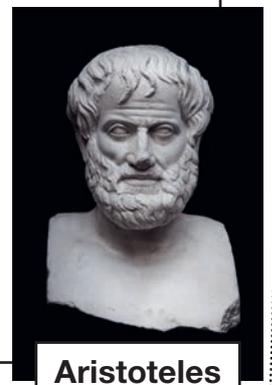
■ Aufgaben

1. Wofür hielt Moses Maimonides die Freundschaft für besonders wichtig?
2. Warum hielt Adler Freundschaft für junge Menschen als besonders wichtig?
3. Stelle insgesamt dar, welche besondere Bedeutung Freundschaften für (junge) Menschen haben.

Info-Box

Aristoteles (384 – 322 v. Chr.)

Er war ein bedeutender griechischer Philosoph. In seiner „Logik“ beschrieb er, wie Menschen mit bestimmten Hilfsmitteln zu Wissen gelangen können. Auch erfand er den Begriff Rhetorik (Redekunst). Er beschäftigte sich mit der Naturlehre, erforschte die Wolken und fertigte eine Sammlung von allen damals bekannten Tier- und Pflanzenarten. Aristoteles untersuchte auch, in welchem Verhältnis Menschen und Tiere zueinander stehen. Dabei hielt er fest, dass der Mensch ein „vernünftiges“ Tier ist.



Aristoteles

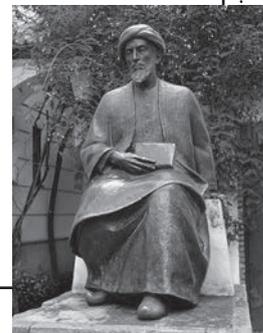




Info-Box

Moses Maimonides (1135 – 1204)

Der Rabbi Maimonides war Arzt, Rechtsgelehrter und Religionsphilosoph. Er gilt als der hervorragendste jüdische Gelehrte des Mittelalters. Sein Denken bestimmte über Jahrhunderte das jüdische Denken.



Moses Maimonides

Info-Box

Alfred Adler (1870 – 1937)

Der österreichische Arzt und Psychotherapeut entstammte einer jüdischen Familie. Später konvertierte er zum Protestantismus. Adler begründete die Individualpsychologie. Diese Psychologie wollte die rein personenbezogene und individuell typisierende Menschenkenntnis erweitern zu einer ganzheitlichen Wissenschaft, die die psychologische Struktur des menschlichen Lebens einbezieht.

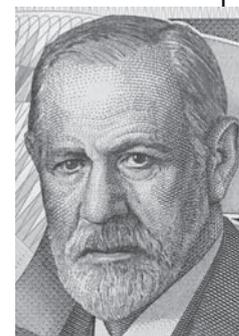


Alfred Adler

Info-Box

Sigmund Freud (1856 – 1939)

Der Begründer der Psychoanalyse war ein österreichischer Arzt, Tiefenpsychologe, Neurophysiologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker. Nach Freuds Erkenntnissen gibt es in der menschlichen Seele etwas Unbewusstes, das für unser Handeln verantwortlich ist. Bei der Psychoanalyse wird durch einen Dialog zwischen Therapeut und Patient versucht, die Ursachen für die Probleme des Patienten aufzudecken. Der Therapeut gibt dem Patienten keine Handlungsanweisungen.



Sigmund Freud



Wie wirke ich eigentlich auf andere?



Auch diese Frage ist für die Ich-Erzählerin in dem Roman sehr wichtig. Sie stellt sich sicher jeder einmal. Und gerade Jugendliche sind sich oft nicht sicher, was andere von ihnen denken, wie sie auf andere Menschen wirken, wie sie bei anderen ankommen. Und dabei ist das für jeden Menschen wichtig, zu wissen, wie er auf andere Menschen wirkt. Für das eigene Selbstvertrauen ist diese Selbstvergewisserung sehr bedeutsam. Es stellt sich also die Frage, wie ich auf andere Menschen wirke und natürlich auch, wie kann ich eventuell meine Wirkung auf andere beeinflussen, verändern.

■ Aufgaben

1. Beschreibe kurz (Kasten unter dem Foto), wie die jeweilige Person auf dich wirkt – und warum.
2. Startet in einer anonymen Umfrage in der Klasse, wie jeder von euch auf die anderen in der Klasse wirkt.
3. Fasst im Anschluss daran die „Ergebnisse“ für jede Person zusammen und besprecht die Umfrage in der Klasse.



Fächerübergreifende Unterrichtsideen



Kunst-Ausstellung

Setzt geeignete Inhalte, wichtige Aussagen, einzelne Szenen ... zum Roman in künstlerischer Form um. Es sind Bilder, Fotos, Collagen, Objekte oder digitale Formate möglich. Wichtig ist, dass die Aussage, die ihr mit eurer Darstellung beabsichtigt, nach euren Vorstellungen umgesetzt wird. Überlegt, ob ihr arbeitsteilig (jede Gruppe oder auch einzelne Schülerinnen und Schüler übernehmen eine Aufgabe) arbeiten möchtet oder ob alle die gleiche Aufgabe bewältigen sollen. Sicherlich ist die arbeitsteilige Variante die spannendere, da nachher ein Gesamtkunstwerk zum Thema entsteht.



Musical

In einem fächerübergreifenden Unterrichtsprojekt (z. B. Deutsch und Musik) würde es bestimmt sehr viel Spaß machen, die Handlung des Romans in ein Musical o. Ä. umzusetzen. Dafür wäre es wichtig, den Romanverlauf in zum Beispiel drei bis fünf große Handlungsabschnitte einzuteilen und ein Drehbuch für die gesamte Aufführung zu schreiben (s. hierzu Methoden-Box: Drehbuch, S. 43).

Dann müssten zu jedem Handlungsabschnitt (man kann sie auch Akte oder auch Episoden nennen) – neben dem Text-Drehbuch mit den Regieanweisungen zu besonders dafür vorgesehenen Texten – passende Songs ausgewählt werden.

(Achtung: GEMA-Bestimmungen beachten!)

Vielleicht seid ihr auch in der Lage, selbst die Musik zu komponieren. Achtet darauf, dass die gesungenen Texte eine andere Stimmung vermitteln als gesprochene Texte und dass die gesungenen Texte eine gewisse Rhythmik haben sollten. Es ist dabei nicht erforderlich, dass sich diese Texte reimen. Wohl helfen gereimte Texte, sie mit Musik zu versehen und später auch zu singen.



Eine Musical-Aufführung zu entwickeln, bedarf neben kreativen Ideen ein gehöriges Maß an Durchhaltevermögen und verlässliche Absprachen, die auch eingehalten werden.

Neben den obengenannten textlichen und gesanglichen Herausforderungen muss auch an ein geeignetes Bühnenbild mit notwendigen Utensilien sowie an passende Kleidung gedacht werden. **Übrigens:** Vielleicht könnt ihr euer Musical auch noch mit ein paar Tanzvorführungen anreichern.

Denkt daran, tolle Einladungen (für die Schülerinnen und Schüler eurer Schule, das Lehrerkollegium, eure Eltern ...) zu schreiben, Plakate zu entwerfen – und natürlich die Erlaubnis der Schulleitung einzuholen. Besprecht alles mit euren Lehrern und Lehrerinnen.





Methoden-Box

Drehbuch

1. „Zeichnet“ ein Drehbuch:

Stellt euch vor, ihr wärt der Regisseur / Kameramann einer Literatur-Verfilmung und sollt eine Szene aus dem Roman – zum Beispiel den Anfang – in einzelnen Einstellungen abbilden.

- Legt ein entsprechendes Drehbuch mit Bildern und Text an.
 - Achtet dabei auf Ausstattungsdetails (z. B. Grundriss / Lage der Gebäude, Aussehen der Figuren, Lichtverhältnisse ...).
 - Überlegt: Wodurch wird das Interesse des Publikums geweckt? Wie lenkt ihr den Blick des Zuschauers? Wodurch werden die Kinobesucher für die weitere Geschichte gefangengenommen?

2. Dreht eure Szene mit einer Videokamera ab.

- Was braucht ihr für euren Dreh? (Ort, Kostüme, Requisiten, Darsteller, Technik etc.)
- Weist eure Darsteller genau ein.

